

Radiogottesdienst am 30. September 2018

Evangelisch-Freikirchliche Gemeinde Hannover-
Walderseestraße

Predigt von Pastoren Dr. Michael Rohde und Hartmut Bergfeld



„Iß noch einen Teller voll, damit du groß und stark wirst.“ Als der Satz zu Ende gesprochen war, habe ich mich selbst erschrocken. Jetzt redete ich als Vater schon mit einem meiner Kinder, wie meine Eltern damals mit mir. Aber es ist ja auch nicht falsch, „groß und stark“ zu werden. Seine eigenen Stärken zu entdecken – ist lebenswichtig. Was kann ich gut? Was fällt mir leicht? Was gelingt mir?

Kraftvolle Erfahrungen zu machen, stärkt das Selbstbewusstsein. Begabungen zu entdecken und auszuleben ist schön. Ein gesundes Maß an Stärke, kann eine breite Schulter werden für andere, die sich gerade anlehnen wollen und Trost oder Halt benötigen.

Einer der stärksten Christen des Neuen Testaments ist Paulus – bekannt geworden als eifriger und erfolgreicher Reiseprediger, Gemeindegründer und Missionar. Den Christen in Korinth, den Mitgliedern einer von ihm gegründeten Gemeinde, schreibt er: „Man muss angeben, auch wenn es nichts bringt.“ (1.Kor 12,1) und zählt auf, was er geleistet hat: Paulus hat mehr Reisen gemacht als alle anderen. Mehr Gefahren überstanden – von dreimal Schiffbruch und Seenotrettung bis Gefangenschaft und Folter. Ruhe und rastlos hat Paulus mehr gearbeitet als alle anderen in seinem Metier. Sogar geistlich hat er Gott auf besondere Weise erlebt, Paulus hatte eine umwerfende Begegnung mit Jesus, der ihm in einem Licht erschien und er konnte Christen mit besonderen Eindrücken und Träumen beeindrucken. Aber genau das – angeben und sich vor anderen aufplustern – das will er nicht. Angeberei findet er närrisch, obwohl er gar nicht übertreiben müsste.

Paulus schreibt: „Wenn ich allerdings tatsächlich angeben wollte, würde ich mich damit noch nicht einmal zum Narren machen. Ich würde einfach nur die Wahrheit sagen. Ich verzichte aber darauf. Denn man soll mich nur nach dem beurteilen, was man direkt von mir sieht oder hört – auch wenn diese Offenbarungen (die ich gehabt habe) wirklich außergewöhnlich sind.“ (1.Kor 12,6-7a Basisbibel)

Paulus ist Gott, dem Schöpfer, dankbar, für alles, was er kann und was ihm gelingt. Stark sein können – ohne protzen zu müssen – wäre echt stark. Das können wir nicht von Natur aus, das müssen wir Menschen einüben.

Jeder muss was anderes üben. Ich zum Beispiel war ein begabter Schüler und sehr ehrgeizig. Meine Eltern konnten sich daran freuen, aber ihnen war etwas noch wichtiger als gute Leistungen. Wenn ich mit einem guten Zeugnis nach Hause kam, sagten sie:

„Viel wichtiger als Deine Noten ist uns dein Herz.“ Und mein Herz musste noch viel weicher werden, nicht nur stark.

Wie gut ist es sagen zu können „Ich bin stark“ und seine Stärken und seine Kraft nicht zu übersehen oder klein zu machen. Aber das ist nur ein Teil der Wahrheit über uns selbst. Genauso gilt „ich bin schwach“. Die ganze Wahrheit über uns ist: Keine und keiner ist nur stark oder nur schwach. Manchem fällt es schwer zu sagen „ich bin stark“. Einem anderen fällt es schwer sich einzugestehen „Ich bin schwach“. Wohin tendierst du? Siehst du dich mehr als einen starken oder als einen schwachen Menschen?

Am schwierigsten ist es, die eigenen charakterlichen Schwächen ehrlich anzusehen. Einer hat die Schwäche, dass er an anderen Menschen immer etwas auszusetzen hat, kritisch ist und rechthaberisch. Einer anderen fällt es sehr schwer zu verzeihen, wenn jemand einen Fehler gemacht hat. Ein anderer rutscht immer wieder in die Falle der Unwahrheit. Sich solche Schwächen einzugestehen fällt schwer.

Ich bin sehr froh, dass der Glaube mir hilft ehrlich mit mir selbst zu werden. Gott muss ich nichts vormachen. Er kennt mich. Jesus hat uns gezeigt, dass Gott uns nicht verurteilt wegen solcher Schwächen und Sünden, sondern uns gerne hilft, uns zum Guten zu verändert.

Und dann gibt es Erfahrungen in unserem Leben, die machen uns schwach. Eine körperliche Krankheit, die jemanden plötzlich trifft. Oder die nachlassenden Kräfte im Älterwerden, wenn Vieles nicht mehr geht. Eine seelische Erschöpfung oder Depression. Der Bruch einer Beziehung, eine Scheidung mit all den Verletzungen. Solche Ereignisse können unerwartet über uns kommen. Und sie zeigen uns unübersehbar wie zerbrechlich unser Leben ist.

Paulus schreibt in diesem Brief an die Korinther von einer Erfahrung, die ihm seine eigene Schwäche sehr schmerzlich bewusstgemacht hat.

Paulus schreibt: „Aber damit ich mir nichts darauf einbilde, ließ Gott meinen Körper mit einem Stachel durchbohren. Ein Engel des Satans darf mich mit Fäusten schlagen, damit ich wirklich nicht überheblich werde. Dreimal habe ich deswegen zum Herrn gebetet, ihn wegzunehmen.“ (2.Kor 12,7-8, Basisbibel)

Was in aller Welt könnte dieser Stachel sein? Und warum spricht er von einem „Engel des Satans“?

Was Paulus damit konkret meint, darüber ist viel gerätselt worden. Er benutzt das Wort Stachel in seinem Fleisch. Es muss etwas sehr Schmerzliches für ihn gewesen sein. Wie ein stechender, immer wiederkehrender Schmerz. Vermutlich eine chronische Erkrankung, die ihn gequält hat.

Und die Worte von einem Engel des Satans, der ihn schlägt? Paulus erlebt diese Krankheit anscheinend auch als einen spirituellen Angriff auf seinen Glauben. So höre

ich diese Worte von einem Engel des Bösen. Es ist ein Angriff auf sein Vertrauen in einen guten Gott.

Und da ist ja was dran. Wie leicht können seelische oder körperliche Leiden einen glaubenden Menschen zweifeln lassen. Zweifeln daran, dass Gott es gut mit mir meint, dass er mich liebt. Zweifel an seiner Macht.

Paulus hat in seiner Krankheit und in seinem Zweifel ein Wort von Gott gehört. Davon schreibt er ja auch in diesem Brief: Vom Zuspruch Gottes, den er erfahren hat: „Lass dir an meiner Gnade genügen...“

So beginnt die Antwort von Gott. Lass Dir an meiner Gnade genügen.

Nur, das ist gar nicht so einfach. Läuft bei Dir auch manchmal so ein „Kopfkino“ ab - ein Film, wie sich andere über dich lustig machen, wenn Du zugeben würdest, etwas nicht zu können? Die Angst sich zu blamieren lähmt. Die Befürchtung, abgelehnt zu werden schmeckt gnadenlos. Aber: Angst und auch schlechte Erfahrungen sollen mich nicht festlegen für die Zukunft:

Wie kann ich vor anderen dastehen? Mir macht die Erfahrung Mut, von der wir gehört haben: Wie Ullrich davon erzählt hat, wie er eine berufliche Beförderung freiwillig zurückgegeben hat. Zu seiner Überraschung haben sein Chef und seine Kollegen anerkennend reagiert. Sie haben ihn für seine „Schwäche“ nicht ausgelacht, sondern waren beeindruckt, wie jemand sein Maß besser kennt als sein Umfeld. So freundlich kann idealerweise das Klima am Arbeitsplatz sein!

Mir macht auch eine Erfahrung von Paulus Mut. Darüber schreibt er in einem anderen Brief in der Bibel: „Obwohl mein körperlicher Zustand für euch eine Zumutung gewesen sein muss, habt ihr nicht mit Verachtung und Abscheu reagiert, im Gegenteil: ihr habt mich wie einen Engel Gottes aufgenommen, wie Jesus Christus selbst.“ (Gal 4, 13). Das war in der Gemeinde in Galatien. Paulus kennt die Sorge, allein wegen Äußerlichkeiten abgelehnt zu werden – aber er erlebt christliche Annahme. Jesus Christus wünscht sich, dass man seine Nachfolger daran erkennt, wie liebevoll und wertschätzend sie miteinander umgehen! So freundlich kann idealerweise das Klima in einer christlichen Gemeinde sein!

Wie muss ich vor Gott dastehen? Wenn Gott mich von allen Seiten kennt, dann ist jede Angeberei und jedes Versteckspiel unsinnig. Zu Gott darf ich kommen wie ich bin. Gottes Nähe ist erfahrbar und zwar im Erfolg genauso wie in einer Niederlage, in meinen Stärken genauso wie in meinen Schwächen. Gott kann in beidem mit seiner Liebe erfahren werden. Gottes Zuwendung ist ein Geschenk – „Gnade“. Ein altes Wort für die größte Liebe im Leben, für Gottes Liebe. Der Gott der Bibel ist die Freundlichkeit in Person! Mehr liebevolle Annahme gibt es nicht!

Christen glauben, dass Jesus der Sohn Gottes und zugleich ein schwacher Mensch war wie wir Menschen. Deswegen erzählen die Evangelien davon, dass Jesus auch an seine Grenzen gekommen ist.

In einer Nacht wird das besonders deutlich: Im Garten Gethsemane fühlt sich Jesus einsam und verlassen, voller Angst und weint bitterlich, weil er ahnt, dass er leiden muss. Das macht Jesus für mich so vertrauenswürdig – Jesus kennt nicht nur Stärke und Selbstbehauptung, sondern auch Schwäche und Ohnmacht. Und in beidem hat er die Erfahrung gemacht, dass sein Vater im Himmel an seiner Seite ist.

Auch Paulus fühlt sich hilflos. Er kann seine Situation nicht ändern. Er betet zu Gott. Und Gott antwortet auf sein Beten. Aber anders als Paulus es sich wünscht. Er möchte, dass Gott die Krankheit wegnimmt. Seine Situation verändert. Gott antwortet auf sein Gebet mit einem Wort. Nur ein Wort? Ja, nur ein Wort. Aber dieses Wort hat eine solche Kraft, dass es das Leben des Paulus verändert.

„Meine Gnade ist alles, was du brauchst, denn meine Kraft kommt gerade in der Schwachheit zur vollen Wirkung.“

Gott sagt ihm: Es ist vor allem anderen meine Gnade, die du brauchst. Lass dir daran genügen.

Gottes Gnade das bedeutet: Gott meint es wirklich gut mit dir. Er sieht dich mit Wohlwollen an. Du hast Ansehen bei ihm. Du bist ihm wertvoll. Er sagt ja zu dir, mit deinen Stärken und deinen Schwächen. Ihm ist nicht so wichtig, wie leistungsstark oder erfolgreich du bist.

Vor vielen Jahren hatte ich ein Burnout. Nichts ging mehr. Meine körperlichen und seelischen Kräfte waren am Ende. Ich dachte, ich könne den Beruf des Pastors nie mehr ausüben. Ein Klinikaufenthalt folgte. Ich konnte manches in meinem Leben aufarbeiten. Das war wichtig, nicht einfach weiterzumachen, wie bisher. Aber es gab noch eine andere Erfahrung. Mitten in dieser Situation, wo ich nicht mehr wusste, wie es weitergehen sollte, als ich mit meiner Kraft am Ende war. Da war ein Zuspruch Gottes: Du bist wertvoll und geliebt, unabhängig davon, was du leistest. Das hat mich getragen. Das hat mich die Kraft Gottes in meiner Schwäche erleben lassen.

Gott sagt ganz Ja zu mir und zu dir. Auch in unseren schwachen Zeiten. Und er geht sogar noch weiter. Er geht soweit, dass er uns sogar mit unserem Versagen, unserer Schuld, unserer Sünde annimmt. So weit geht seine Gnade.

Als ich erst ein paar Jahre verheiratet war, habe ich unsere Ehe schwer beschädigt. Ich habe meiner Frau Zuviel zugemutet. Sie mit den Kindern alleine gelassen. Da ist etwas in unserer Beziehung zerbrochen. Und dann gab es diese Autofahrt, wo wir uns ausgesprochen haben. Und ich habe meine Frau um Verzeihung gebeten. Und dann sagte sie diesen Satz: „Du musst nichts wieder gut machen.“ Das war eine Befreiung. Wenn Jesus vergibt, dann sagt er: „Du musst nichts wieder gut machen.“ So weit geht seine Gnade.

„Lass dir an meiner Gnade genügen...“ Paulus nimmt das an. Er willigt ein. Er gibt sich auch mit seiner Schwäche in die Hand Gottes. Er muss nicht mehr nur der Starke sein. Er ist geliebt von Gott und das genügt. Und so erfährt er die Kraft Gottes in seiner Schwachheit.

Stark sein können und schwach sein dürfen

Du bist nicht nur stark oder schwach. Beides gehört zu dir. Entdecke Deine Stärken und danke Gott dafür wie er dich gemacht und begabt hat. Durch dich will er anderen Gutes tun!

Du darfst schwach sein und auch darin die Kraft Gottes erfahren. Wir wünschen jedem die Erfahrung, mit seiner Stärke und Schwäche auch von anderen angenommen zu werden. Und sei auch selbst ein Mensch, der andere annimmt.

Du bist nicht nur ein Starker oder Schwacher, eine Kranker oder Gesunder, ein Verlierer oder Erfolgreicher. Du bist mehr!

Du bist ein geliebter Mensch. Du bist geliebt um deiner selbst willen. Das ist ein Zuspruch vom Himme! Eine Zusage Gottes. So kommt eine Kraft in dein Leben, die deine menschlichen Möglichkeiten übersteigt.

Amen

